



STH BASEL

Ausgrabung des biblischen Emmaus

Wo liegt Emmaus?

Ein Forschungsprojekt der STH BASEL

(in memoriam Professor Carsten Peter Thiede)



Der Grabungsort wird vermessen und die Fundstellen genau markiert (locus 1, 2, 3 ...)

Die meisten im Neuen Testament erwähnten Orte sind bereits ausgegraben. Vor allem einer aber ist nach wie vor umstritten: Es gibt bisher drei Stätten, die für sich in Anspruch nehmen, das historische Emmaus zu sein, das in Lukas 24, 13-34 erwähnt wird. Keine dieser drei (Nikopolis-Latron, Abu Gosh, Emmaus - El Qubeibe) kommt jedoch ernsthaft in Frage, da sie entweder zu weit von Jerusalem entfernt sind oder in biblischer Zeit nicht Emmaus hießen.

Neueste Forschungen bestätigen nun eine alte Vermutung:

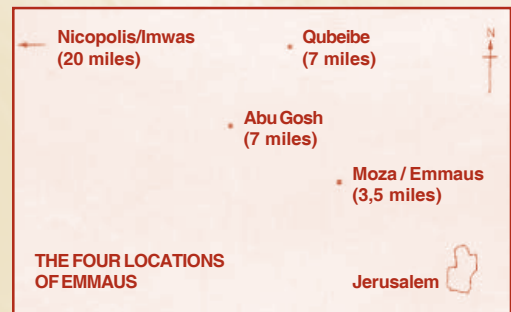
Emmaus lag nahe beim heutigen Moza, wo Kaiser Vespasian später eine Veteranenkolonie („Colonia“) baute. Der Ort hiess nachweislich in neutestamentlicher Zeit Emmaus und ist 30 Stadien von Jerusalem entfernt. So lag stets die Vermutung nahe, dass Lukas mit der Streckenangabe „60 Stadien“ (Lukas 24, 13) den Hin- und Rückweg meint, den er offenbar voraussetzt (24, 33).



Römischer Bogenrest in der Veteranenkolonie

Eine Sondierung an bisher unbeachteter Stelle, unter Leitung von Carsten Peter Thiede, zu der Zeit Professor für Umwelt und Zeitgeschichte des Neuen Testaments an der STH Basel, ergab im Jahr 2000 erste archäologische Befunde. Dabei stellte sich auch heraus, dass hier eine einzigartige Besiedlungskontinuität

nachgewiesen werden kann, von der benjaminitischen Epoche des Alten Testaments über das neutestamentliche Dorf, von dem Lukas spricht, bis zur römischen Veteranenkolonie, der byzantinischen Zeit und den Kreuzfahrern des 12. Jahrhunderts.



Die Israelische Antikenbehörde erteilte der STH Basel im Jahr 2001 die Grabungsgenehmigung. Im August desselben Jahres konnte Prof. Thiede mit einem Studententeam und einem der führenden Archäologen der Israelischen Antikenbehörde, Egon Lass, eine erste Grabung in diesem Areal durchführen. Zum Grabungsteam gehörten auch Experten für Numismatik (Münzkunde) und Keramik (Tonfunde). Ziel der ersten Kampagne war es, das biblische Emmaus in seiner lokalen Beziehung zu älteren und jüngeren Siedlungsspuren zu sichern.

Kulturgeschichtliche Bedeutung des Projektes

Wie kaum an einem anderen Ort können in

Moza Colonia die kontinuierlichen Besiedlungen seit der Eisenzeit über die jüdische Epoche des Zweiten Tempels, die Nutzung durch die Römer und die nachfolgende christliche Bautätigkeit von den Byzantinern bis in die Zeit der Kreuzzüge nachgewiesen werden. Es geht hier also um einen seltenen Fall der Bewahrung abendländischen Erbes in umfassender Form.

Bedeutung für die Forschung

In diesem Umfeld können Studenten, also die Forscher und Wissenschaftler der nächsten Generation, ausgebildet und qualifiziert werden.



Ein Zwischenbericht von Professor Carsten Peter Thiede

Die gemeinsam von der STH Basel und der Israelischen Antikenbehörde Jerusalem durchgeführte erste Grabungskampagne hatte ein doppeltes Ziel:¹

1. Die Bestätigung der Siedlungsentwicklung im Gebiet von Moza-Qalonniye-Emmaus, die aus den literarischen Quellen seit Josua 18, 26 bis zu Flavius Josephus und zum Talmud abzuleiten ist.

2. Die Schliessung einer archäologischen Lücke durch den Nachweis von Siedlungsspuren aus der Spätzeit des zweiten Tempels, also der Epoche der Emmaus-Jünger, deren Ort hier aufgrund der Angaben bei Lukas und Josephus angenommen werden muss (Lukas 24,13; Josephus, Jüdischer Krieg 7, 217).

Wo genau war dieses Emmaus?

Unmittelbar westlich vom Bereich einer Veteranensiedlung Kaiser Vespasians fand Emanuel Eisenberg 1973 Reste eines heute nicht mehr sichtbaren Hauses mit Wandfresken, das er in diese "Emmaus"-Epoche datiert. Der Typus, so Eisenberg, entspricht präzise den Häusern im wohlhabenden herodianischen Viertel Jerusalems.² Waren die Juden von Emmaus, oder wenigstens einige von ihnen, eher wohlhabende Jerusalemer, die sich dort, bei Wasserläufen und Quellen, schattig unter Bäumen, Wochenendhäuser gebaut hatten oder ohnehin dort lebten, um der Enge Jerusalems zu entgehen, bis die Römer sie um 70 n. Chr. vertrieben? Ehe man



▲ Grabungsteam: STH-Studenten mit Professor Carsten Peter Thiede und Egon Lass

der Versuchung nachgibt, darüber zu spekulieren, ob Kleopas, den erst spätere christliche Tradition zu einem Bruder des Joseph und damit zum Onkel des Jesus machte,³ zu den

Die Art der Keramikfunde aus der Spätzeit des zweiten Tempels spricht nicht für Armut. Hier wurde gut gelebt. Wer in Emmaus wohnte, gehörte nicht zur notleidenden Bevölkerung. Wenn Lukas (24, 13) von einem Dorf spricht und der lange Markus-Schluss (16, 12) davon, dass man sich hier "aufs Land" begab, ist nicht an die Landbevölkerung gedacht, sondern an Menschen, die bewusst nicht in der Stadt leben wollten. Dachziegel aus dieser Epoche sind solide gearbeitet. Man wohnte in sorgfältig gebauten Häusern, nicht in Hütten. Vorläufig lässt sich



▲ Das Team entdeckt das älteste Johanniter-Kreuz

reicherer unter den Anhängern Jesu gehörte und die Erscheinung vor ihm vielleicht gerade darin eine heilsgeschichtliche Pointe hat, muss man mehr über das Gesamtareal des jüdischen Emmaus erfahren. Wie sah es westlich der Quelle aus, in der anderen, älteren 'Hälfte' des Gebiets, in der es bisher keinerlei Spuren aus der Spätzeit des zweiten Tempels gab? Ohne dem offiziellen Grabungsbericht, der gemeinsam von der STH und der Israelischen Antikenbehörde publiziert werden wird, vorzugreifen, lässt sich soviel bereits jetzt sagen:

sagen, dass Emmaus ein Dorf von Menschen war, die man heute als "Besserverdienende" bezeichnen würde. Wirkliche Sicherheit wird erst die zweite Grabungssaison ergeben. Mit besonderer Spannung erwarten wir einstweilen die Reinigung stark verkrusteter Münzen, unter denen mindestens eine römisch, aber aus der Zeit vor Vespasian, und eine andere jüdisch, aus vor-römischer Zeit zu sein scheint, und die Rekonstruktion einer Tonscherbe, die eine jüdische Inschrift in vereinfachter Quadratschrift zu bieten scheint, allem Anschein nach



▲ Prof. Thiede mit Fundstück

mit dem abgebrochenen Ende eines Orts- oder Personennamens. Vor allem aber wird uns die zweite Saison ermöglichen, noch weiter zu den architektonischen Resten dieser Zeit vorzustossen. Beim Abschluss der ersten Kampagne hatten wir hier ein Zwischenergebnis, das ebenso unerwartet wie erfreulich war:

In unserem Grabungsbereich stiessen wir auf einen 7,5 m breiten Raum mit 1,5 m dicken Mauern und Arkadengewölben. In knapp vier Metern Tiefe unter der heutigen Erdoberfläche sicherten wir den Fussboden des Raums. Bei einer der Arkaden fanden wir ein Ziegelfragment, in das vor dem Brennen das Hospitaller-/Johanniterkreuz eingeritzt wurde. Dieser bisher im Heiligen Land einzigartige Fund spricht für eine Auftragsarbeit, nicht für ein Pilgerzeichen, und lässt

vermuten, dass dieser Bau, dessen Mauern nur knapp halb so stark waren wie jene eines östlich liegenden befestigten Teils, zu einem für die Johanniter typischen Komplex von Hospiz, Hospital und Kapelle/Kirche gehört haben könnte. Gläubige Kreuzfahrer brachten hier, ohne es zu wissen, an der Stelle ihr Kreuz an, an der einst das Emmaus des Lukas-Evangeliums stand.

¹ Die Grabung fand unter der Leitung von Carsten Peter Thiede für die STH Basel und Egon Lass für die Israelische Antikenbehörde statt; als Grabungshelfer wirkten die STH-Studenten Matthias Amstutz, Christoph Bauernfeind, Christopher Hadisaputro, Dirk Heinze, Daniele Scarabel und Ralf Zimmer mit.

² E. Eisenberg, 'Motsa', in: Revue Biblique 82 (1975), 587.

³ Hegesipp bei Euseb, Kirchengeschichte 3, 11, 2.

Einen ausführlichen Bericht können Sie in FUNDAMENTUM Nr. 3/ 2001 lesen.





▲ Dirk Heinze gräbt sich durch die Schichten der Jahrhunderte bis zum Boden des 1. Jahrhunderts (Emmaus-Zeit)

1) Im Areal A wurde nach der Sicherung des Zustands von 2001 das bereits vertiefte Teil-Quadrat um weitere 1,97 m nach unten erforscht, über den Boden der 2001 teilweise freigelegten Kreuzfahrer-Anlage hinaus. Dabei stiessen wir auf eine Brandschicht in einer Siedungslücke: D.h. vor der Kreuzfahrerzeit blieb nach einem Feuer das Gebiet Jahrhunderte lang unbewohnt. Unter dieser Schicht belegt der Fund eines muslimischen Lampenfragments aus dem 8. Jahrhundert neu – und unerwartet –, dass in der Zeit zwischen der „Emmaus“-Besiedlung (also der Spätzeit des Zweiten Tempels, die wir hier bereits 2001 nachgewiesen hatten), der römischen und byzantinischen (frühchristlichen) Besiedlung und der Kreuzfahrerzeit (die ebenfalls bereits 2001 von uns nachgewiesen werden konnte) hier als

Folge der ersten muslimischen Eroberungswelle eine arabisch-muslimische Ansiedlung lag, die jedoch zur Zeit der Eroberung des Heiligen Landes durch die Kreuzfahrer bereits wieder verlassen war. Zahlreiche Mosaiksteine, unterhalb der 2001 ergrabenen Schichten mit ihren Mosaiksteinen, lassen uns vermuten, dass wir nicht mehr weit von den Resten des Fussbodenmosaiks aus dem 1. Jahrhundert entfernt sind. Sollte sich das in der nächsten Saison bestätigen, wäre es eine Unterstützung unserer Annahme, dass Emmaus schon im 1. Jahrhundert, der neutestamentlichen Zeit, ein Siedlungsort wohlhabender Menschen war.

2) Die Sicherung des Areals A und die zum Teil weiter in die Tiefe gehende Reinigung und Konservierung des alten Areals B bestätigten, dass der Bau

des 12. Jahrhunderts, dessen Arkaden und Mauerwerk wir 2001 freigelegt hatten, eingeschossig war. Besonders auffällig war

eine intensive räumliche Nutzung hinweisen. Es kann nunmehr kein Zweifel daran bestehen, dass dieses Gebiet seit der von



▲ Egon Lass beim Sortieren der Funde

jetzt in Areal B die Dichte der Krugfragmente aus frühchristlicher Zeit sowie zahlreicher weiterer Keramik aus der byzantinischen Epoche, die auf

Flavius Josephus und Lukas erwähnten Besiedlung („Emmaus“, „Emmaus-Colonia“) in römischer und frühchristlicher (byzantinischer) Zeit sowie un-

mittelbar anschliessend in der frühmuslimischen Zeit bewohnt war.

3) Im neu sondierten Areal C (dem „Olivenbaum“-Areal, in dem vor unserer Ankunft auf Kosten des Kibbutz Tzuba noch ein weiterer Baum entfernt wurde) stiessen wir nach wenigen Zentimetern auf den Einsturz zweier Wände und zahlreiche Dachziegelfragmente. Höhe und Dichte des Befunds belegen, dass hier ein zweigeschossiger Bau stand, der sich unmittelbar an den eingeschossigen Vorbau anschloss. Breite und Länge der Räumlichkeiten entsprechen fast bis auf den Zentimeter der Architektur der Kapelle und des Krankensaals aus dem frühen 12. Jahrhundert im 8 km entfernten 'Aqua Bella' (En Chemed), die wir zum Vergleich ausmassen. Dort wie auch in unserem Grabungsbereich ist die Ausrichtung exakt östlich in Richtung Jerusalem. Es war eine typische Architekturform der Hospitalier, zweigeschossig zu bauen: oben die Kapelle, unten der Krankensaal (gelegentlich auch umgekehrt), mit zwei Löchern in der Zwischendecke, die es den bettlägerigen Kranken erlaubten, dem Gottesdienst zu folgen, das Sündenbekenntnis abzulegen, die Vergebung zu hören und anschliessend das Abendmahl zu empfangen. Das völlig neue, bisher in Israel nicht belegte an der Architektur in Moza-Emmaus ist es nun, dass diesem zweigeschossigen Bau ein eingeschossiger Arka-

denvorbau vorgelagert war, den man aus mittelalterlichen Kirchen/Kapellen Europas kennt. Während also einerseits kein Zweifel daran besteht, dass hier gläubige Kreuzritter Kranken- seelsorge betrieben und sich im Prinzip des üblichen Musters bedienten, wichen sie in diesem Detail von der Architektur im Heiligen Land ab und folgten eher den aus Europa gewohnten Baumustern. Dieser für die mittelalterliche Christentums- geschichte durchaus sensationelle, in der gesamten Literatur nicht nachgewiesene Befund bestätigt architektonisch eine bereits 2001 vorsichtig angestellte Vermutung:

Die Kreuzritter errichteten den Bau von Moza-Emmaus ausserhalb des befestigten Wehrturmbereichs von "Saltus muratus", rund 30 m entfernt, als Ort für christliche Jerusalem-Pilger, die

nicht zu den Rittern gehörten, daher auch aus Sicherheitsgründen nicht in den befestigten Bereich hineingelassen wurden, aber gepflegt und um- sorgt wurden in einem eigenen Gebäude- komplex, dessen zentraler Teil die typische Hospitalier-Architektur mit vertrauten europäischen Kapellen-Bau- formen verband. Dazu passt, dass die Gebäudemauern in Aqua Bella, dem Kapellen- Hospiz für kranke und greise Ritter-Veteranen, doppelt so stark waren wie hier in Moza-Emmaus, dem für durchreisende Gäste eingerichteten Komplex ausserhalb der wehrbefestigten Bauten. Auffällig ist auch, dass der Komplex von Moza-Emmaus unmittelbar an dem östlich (also in Richtung Jerusalem) gelegenen Brunnen endet. D. h., dass die Frischwasserzufuhr für die Kranken unmittel- bar zugänglich war.



▲ Tonscherbe

4) Erstmals in Israel ist es uns gelungen, er- stens eine Siedlungs- lücke zu schliessen (Nachweis der Be- siedlung zur Zeit der "Emmaus-Episode" – Spätzeit des Zweiten Tempels – bereits 2001), und zweitens diesen Befund nicht nur zu sichern, son- dern auch durch wei- tere Funde bis hin zu einer einzigartigen Hospitalier-Anlage ab- zusichern. Das schafft

die idealen Vorausset- zungen für die nächste Saison, 2003, in der wir u.a. den Fussbo- den des frühen 1. Jahr- hunderts (Emmaus- Zeit) ausmessen und aufgrund des von Egon Lass entwickelten 'Flota- tion'-Verfahrens die kleinsten organi- schen Spuren ana- lysieren können: Wie und wovon lebten die Emmaus-Jünger und ihre Zeitgenossen, was waren Lebens-

qualität und Lebens- gewohnheiten dieser Menschen? Darüber hinaus wird der neutestamentliche Ort Emmaus als Teil einer drei- einhalbtausend Jahre langen Siedlungs- geschichte noch deutli- cher erkennbar wer- den. Vor allem für jene christlichen Forscher, denen an der Heraus- arbeitung der jüdi- schen Wurzeln des Christentums liegt, wird das von unschätz- barer Bedeutung sein.

5) Die Israelische An- tikenbehörde bestärkt uns darin, 2003 eine erweiterte Saison durch- zuführen. Man ist si- cher, dass wir hier ein einzigartiges Grabungs- gebiet erschliessen. In der Tat dürfte es kaum einen zweiten Bereich geben, in dem die bi- bliche Geschichte der Juden und Christen archäologisch so eng miteinander verbun- den ist.

Professor Carsten Peter Thiede



◀ Graben macht hungrig. Das Team bei der wohlverdienten Frühstückspause

Bereits die ersten beiden Grabungskampagnen, 2001 und 02, hatten die Voruntersuchungen ('Surveys') von 1999 und 2000 bestätigt: Rund 8,5 km westnord-westlich von Jerusalem, unmittelbar an der Autobahn zwischen Jerusalem und Tel Aviv, liegt das tatsächliche Emmaus des Lukas-Evangeliums (Lukas 23,13 f.), das auch in einer zweiten antiken Quelle unter diesem Namen erwähnt wird (Flavius Josephus, Jüdischer Krieg 7, 217).

Die Besiedlung durch fromme, praktizierende Juden in der Zeit bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. (die sogenannte Spätzeit des Zweiten Tempels) konnte schon in der ersten Saison durch einen Münzfund und ein beschriftetes Tonkrug-Fragment in 'Terra Sigillata' mit dem hebräischen Namen "Sch^ama" nachgewiesen werden. In der zweiten Saison kam vor allem das Bruchstück eines "K^εϰ^ι" dazu, eines der Steingefäße gemäss der Reinigungsvorschrift, wie sie im Johannes-Evangelium erwähnt sind (Johannes 2,6). Die soeben abgeschlossene dritte Saison, in deren Verlauf weitere Abschnitte des Bodens aus der frühneutestamentlichen Zeit freigelegt werden konnten, brachte u.a. ein grosses, ausgeschmücktes Stück eines weiteren Steinkruges hervor.

Neben der archäologischen Absicherung der jüdischen Besiedlung in der Zeit der Emmaus-Geschichte



▲ Das Grabungsteam: vordere Reihe von links nach rechts: Egon Lass, Prof. Carsten Peter Thiede
hintere Reihe von links nach rechts: Eva-Maria Schwendimann, Matthias Amstutz, Pfr. Martin Gerber, Dirk Heinze

Stein aus der römischen „Colonia“ über Emmaus:
die Zahl 56: \ L V I I



lässt sich dank der parallel verlaufenden Ausgrabungen in den höher gelegenen Terrassen die Siedlungskontinuität seit der Zeit der Benjaminiten (Josua 18,26) nachweisen. So ist nun auch die sprachliche Ableitung des Ortsnamens Emmaus im Laufe von fast anderthalb Jahrtausenden nachvollziehbar:
Moza – haMoza – haMosa – Amosa – Amaous – Emmaus.

Weitere Funde der dritten Saison bestätigen, dass hier nach der jüdischen Epoche ab 71 n.Chr. die Römer eine Veteranen-Kolonie errichteten ("Colonia"), die dem Gebiet bis heute ihren Namen gibt (Qualoniya, Qualoniyye, u.ä.). Nach dem Abzug der Römer kamen die frühbyzantinischen Christen (ab ca. 330 n.Chr.). Auf die Zerstörung durch die erste muslimische Eroberungswelle (7./8.

Egon Lass beim Ausmessen in Areal B



Jahrhundert) folgten am gleichen Ort die Kreuzfahrer (hier erst durch unsere Ausgrabung jetzt ab ca. 1100 nachweisbar), deren Gebäude bis zu einem Erdbeben Ende des 17. Jahrhunderts erhalten blieben.

Die Ausgrabungen der STH BASEL, die auch auf Wunsch der Israelischen Antikenbehörde in den nächsten Jahren fortgesetzt werden sollen, tragen auf völlig neue Weise zur historischen Sicherung mehrerer Siedlungsepochen jüdischer und christlicher Geschichte bei.

Professor Carsten Peter Thiede



Fragment eines K^el^all
(reinen Steingefäßes),
vgl. Joh 2, 6

Freilegung eines Aquädukts
(Wasserleitung) in Areal D



**Bisheriger
Ausgrabungsleiter:
Professor Carsten
Peter Thiede †**



Der Literaturwissenschaftler, Historiker und Papyrologe Carsten Peter Thiede lehrte seit 1998 an der STH BASEL Umwelt Neues Testament, Papyrologie und Geschichte des Judentums.

Er war Mitglied des Beirats am Zentrum für deutsche Studien der Ben-Gurion Universität des Negev, Beer-Sheva, Israel, und leitete das Europäische Büro der Sommeruniversität dieser Hochschule. Seit 1997 koordinierte er die Schadensbestimmung und Analyse der Schriftrollen vom Toten Meer bei der Israelischen Antikenbehörde, Jerusalem. Ferner war er Mitglied der Internationalen Papyrologenvereinigung. Im Auftrag der Bibliotheca Bodmeriana (Cologny bei Genf) edierte er die Erstausgabe des Papyrus Bodmer L (P73).

Professor Thiede war Mitglied der 'Association for Roman Archaeology', arbeitete bei Ausgrabungen in Rom mit und war Autor von archäologischen Aufsätzen, u.a. „Rom, neutestamentliche Zeit (Archäologie)“, in: „Das Grosse Bibellexikon“, Wuppertal/Zürich 2/1990, 1291-1301.

Carsten Peter Thiede hat neben zahlreichen Fachaufsätzen auch Bücher geschrieben, u.a. „Ein Fisch für den römischen Kaiser. Juden, Griechen, Römer: Die Welt des Jesus Christus“, „Panorama des Heiligen Landes“, „Das Jesus-Fragment. Kaiserin Helena und die Suche nach dem Kreuz“, zusammen mit Urs Stingelin, Dozent für Griechisch an der STH BASEL, „Die Wurzeln des Antisemitismus. Judenfeindschaft in der Antike, im frühen Christentum und im Koran“ sowie „Die Messias-Sucher. Die Schriftrollen vom Toten Meer und die jüdischen Ursprünge des Christentums“. Für die 'Church of England Newspaper' war er als Kolumnist und archäologischer Korrespondent tätig.

Eines von Thiedes grossen Themen war die neutestamentliche Zeitgeschichte, speziell die exakte Untersuchung der biblischen Texte. Unbefangenen und mit multidimensionaler Kompetenz untersuchte er die biblischen Texte und legte in verständlicher



Prof. Thiede überreichte 2001 dem israelischen Staat als Geschenk der deutschen Bundesregierung ein Mikroskop, mit dessen Hilfe die „Qumran-Rollen“ gelesen werden können. Thiede trug u. a. mithilfe dieses Verfahrens dazu bei, dass die Mehrheit der Papyrologen die Identifizierung dieser Rollen billigt.

Sprache dar, wie sich biblische Aussagen und ausserbiblische Quellen gegenseitig beleuchten, ergänzen und bestätigen.

Auch bei seinem letzten grossen Projekt, der Ausgrabung des tatsächlichen Emmaus des Lukas-Evangeliums, sollte dieses Unternehmen auf völlig neue Weise zur historischen Sicherung verschiedener Siedlungs-epochen jüdischer und christlicher Geschichte beitragen.

Thiede war ein begeisterter Historiker und konnte begeistern. Bei dem, was er tat, schien er unermüdlich zu sein. Als Papyrologe entwickelte er mit dem Biologen Prof. Georg Masuch und der optischen Firma Leitz ein Verfahren und ein Gerät, mit dessen Hilfe Buchstaben eines Papyrus noch entziffert werden können, deren Tinte längst verschwunden ist. Dieses Verfahren wurde auf dem internationalen Papyrologenkongress vorgestellt und gehört nun zu den Instrumenten dieser Wissenschaft.

**Archäologischer
Berater**



Egon H. E. Lass, der bisher als Co-Direktor die Ausgrabung leitete, wird uns weiterhin als Berater zur Verfügung stehen.

Egon Lass hat internationalen Ruf mit der Entwicklung der Flotation Analysetechnik erlangt (vgl. E. H. L. Lass, 1994, „Quantitative Studies in Flotation at Ashkelon, 1986 - 1988“. In: „Bulletin of the American Schools for Oriental Research“ 294, 23 - 38. Und 2001, „Chips and Shells: Flotation at Tel Yaquash“, in S. R. Wolff (ed) „Studies in the Archaeology of Israel and Neighboring Lands in Memory of Douglas L. Esse“, pp. 399 - 410). Er arbeitet seit vielen Jahren vor allem als 'Senior Archaeologist' bei der Ausgrabung von Zeitah.

Bisher hat er an 52 archäologischen Projekten teilgenommen: in Israel, Ägypten und den USA, darunter: Jerusalem-Tempelberg und Jüdisches Viertel, Tell Ashdod, Tell Qasile, Herodium, Jericho (Tulul Abu Al Alayiq, Kipros, Nuseib Uweishira), Tell Lachisch, Tell Mevurach, Qasrwiet (Sinai), Caesarea, Tell Shari'a, Tell Maskuta (im Nil Delta), Tell Jemmeh, Tell Ashkelon, Yaquash, Megadim, Modi'in-Titura, Shoham, Lod, Tell Zeitah, Zuba, Moza.

Sieben dieser Ausgrabungen leitete Egon Lass als Direktor und vier als Co-Direktor.

Im Auftrag der University of Chicago wird er im Sommer 2005 mit einem Stab die grosse Ausgrabung in Tell Etchana (Alalach), Türkei, vorbereiten.

**Ausgrabungsleiter
ab 2005**



Rafi (Rafael) Lewis wird von Seiten der Israelischen Antikenbehörde die archäologische Leitung übernehmen. Seit drei Jahren arbeitet er in Moza verantwortlich mit.

Rafi Lewis hat an der Hebräischen Universität von Jerusalem Archäologie studiert und sich auf moderne und mittelalterliche „Battlefield Archaeology“ spezialisiert.

Er arbeitet für die Israelische Antikenbehörde als Inspektor und Gebietsleiter in der Umgebung von Jerusalem und Judäa.

Seit 1998 ist er an Ausgrabungen und Sondierungen von Objekten verschiedenster Epochen in und um Jerusalem beteiligt gewesen - so am Berg Zion, Areal E, und an der westl. Stadtmauer, in Ein Karem und der Höhle von Johannes dem Täufer - zuletzt als Projektleiter bei der Vermessung der mittelalterlichen Festung von Latrun und als Gebietsleiter bei den Ausgrabungen eines byzantinischen Klosters Gregorius in Ost-Jerusalem.



Rafi Lewis (rechts) mit Dr. Shimon Gibson in der Höhle von Johannes dem Täufer.

Archäologische Assistentin



Heidemarie Henschel wird von Seiten der STH BASEL das Grabungsteam vor Ort betreuen.

Heidemarie Henschel, in Berlin geboren, studierte Anglistik, Geographie, Latein, Alte Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie u.ä. in Göttingen. Nach dem Staatsexamen in Englisch, Geographie und Latein schlug sie den Weg zum Höheren Lehramt ein. Aufgrund ihrer Eheschließung, siedelte sie 1979 um in die Schweiz. Seit Wintersemester 1979 ist sie Dozentin für Latein an der STH BASEL.

Frau Henschels stille Liebe gilt der Archäologie, besonders den frühen Hochkulturen. Ein spezielles Interessensgebiet ist die Metallverarbeitung dieser Zeit.

Als Reiseführerin war sie für Studiosus-Reisen in Italien (v. a. Sizilien) und in der Türkei unterwegs. Darüber hinaus hat sie auf den Spuren alter Kulturen Reisen durch die Türkei, Kaukasusländer, Persien, Afghanistan, Pakistan, Indien, Israel und Griechenland unternommen.

Einführung in Biblische Archäologie



Sheila Gyllenberg ist Dozentin für Biblische Archäologie, Geographie und Geschichte.

Sheila Gyllenberg ist in Kanada geboren. 1983 kam sie nach Israel und studierte an der Bar Ilan Universität Jüdische Geschichte (Schwerpunkt: Geschichte der Zeit des Zweiten Tempels). Z. Z. setzt sie ihre archäologischen Studien auf dem Gebiet der Späten Bronze- / Frühen Eisenzeit fort. Neben ihrer Vorlesungstätigkeit überwacht sie auch die archäologischen Feldarbeiten von Studenten.

Die **Einführung in die Biblische Archäologie** umfasst u. a. folgende Themen:

Settlement patterns, Periods und Tels

- ▶ Why were some sites repeatedly settled?
- ▶ How do we date archaeological strata?
- ▶ How does biblical chronology correspond with archaeological periods?
- ▶ The Patriarchs and archaeology.

New Testament archaeology

- ▶ Herod the Great and characteristics of Jewish settlement at the end of the Second Temple period.

Vorlesungen über die Spätzeit des Zweiten Tempels u. a.



Photo fehlt

Yehuda Rapuano angefragt.

Yehuda Rapuano ist der Keramikspezialist der Israelischen Antikenbehörde.

Von Seiten der Antikenbehörde sind ferner zuständig:

Jon Seligman, leitender Distriktarchäologe
Zvi Greenhut, leitender Archäologe für den Bereich Jerusalem

Neutestamentliche Zeit

Second Temple period - Jerusalem (ganztags)

- ▶ Herodian Quarter (Wohl Museum)
- ▶ Burrt House
- ▶ Southwall excavations (Davidson Center)
- ▶ Western Wall Tunnel
- ▶ Temple Mount (falls die politischen Voraussetzungen es erlauben)

Second Temple period - ausserhalb von Jerusalem (ganztags)

- ▶ Nikopolis
- ▶ Caesarea

Alttestamentliche Zeit

First Temple period - Jerusalem (halbtags)

- ▶ City of David - Area G, Warren Shaft, Jebusite towers, Hezekiah's Tunnel
- ▶ Museum of First Temple Jerusalem
- ▶ Broad Wall

First Temple period sites in the Shephelah (ganztags)

- ▶ Beth Shemesh
- ▶ David and Goliath Valley
- ▶ Tel Lakhish
- ▶ Tel Gezer

Zu Beginn der Ausgrabung werden wir die Ausflüge gemeinsam planen.

Funde aus der Grabungssaison 2004



▶ Noch nicht identifiziertes Objekt aus Tierknochen (bisher in Israel einzigartiger Fund. Evtl. Steg eines Musikinstrumentes?)



▶ Karaffe aus herodianischer Zeit (vor 70 n. Chr.)



▶ Hintergrund: Mauer der Kreuzfahrerkapelle
 Vordergrund: Boden der mamelukischen Epoche darunter Boden des 1. Jh.